Corporationen erlassenen Preisausschreiben für die beste landwirthschaftliche Buchführung ebenfalls nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben.

*— Betriebsergebnisse der Leipziger Pferdeeisenbahn in der Woche vom 4. bis 10. October: 237,116 Personen 30,636.30 ℳ Plus: 31,147 Personen 4160.40 ℳ Plus seit 1. Juli: 373,945 Personen 47,467.35 ℳ

-r- **Aus dem Erzgebirge**, 10. October. Die Papierfabrik in Einsiedel, welche mit sehr guten Hoffnungen das neue Geschäftsjahr 1885—86 begonnen hatte, kann in ihrem Jahresberichte die geschäftlichen Verhältnisse nicht recht loben, weil in dieser Zeit die Concurrenz zu ganz unqualificirbaren Preisen liefert, anstatt ruhig die Besserung abzuwarten. Die Fabrik producirte 2,565,127.5 Kilogramm Papier (das sind 123,190.5 Kilogr. mehr als im Vorjahre). Verkauft wurden davon für 1,161,881 ℳ, was eine Mehreinnahme von 38,867 ℳ gegen das Vorjahr ergiebt. Verschiedene Vergrößerungsbauten wurden dadurch bezahlt, daß eine Hypothek auf der Griesbacher Mühle in Höhe von 32,000 ℳ eingezogen wurde. Der Bruttogewinn beläuft sich auf 218,168.79 ℳ. Davon sollen 92,001.81 ℳ zu Abschreibungen verwendet, 6500 ℳ dem Reservefonds überwiesen, 6303.05 ℳ den Mitgliedern des Aufsichtsrathes gewährt, 8107.70 ℳ als Tantièmen ausgezahlt und 6500 ℳ den Unterbeamten, Meistern und Arbeitern geschenkt werden. Es kann den Actionairen eine Dividende von $6\frac{1}{2}$ Proc. gewährt und es können 1165.43 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden.

‡‡ **Gera**, 11. October. Unser Stadtrath hat die Absicht, eine größere Anleihe aufzunehmen, und eine dahin gehende Vorlage wird demnächst dem Gemeinderathe zur Beschlußfassung vorgelegt werden. — Die Saline Heinrichshall ist in der glücklichen Lage, gegenwärtig wieder Sole von 24 bis 26 Proc. zu haben, während die Ausbeute an Salz in den letzten Jahren 6 Proc. geringer war. — Die Sparcasse in Weimar leiht ihre Gelder vom 1. Januar 1887 zu 4 Proc. aus. — Die Hauptgewinne der dortigen Ausstellungslotterie repräsentiren einen Werth von 60,000, 30,000, 10,000 und 5000 ℳ, wo die Schlußziehung findet am 7. December d. J. statt. — Die in unserem Nachbarorte Triebes befindliche Jutespinnerei erfreut sich eines von Jahr zu Jahr steigenden Absatzes ihrer Fabrikate.

☞ **Die Aussteuer-Anstalt der Sparcasse für das Herzogthum Gotha.** Das Sparen der Eltern für ihre Kinder erweist sich für alle Betheiligten als ein Segen; aber es ist gut, auch in der Entbehrung eine gewisse Ordnung zu beobachten und sich selbst einen Zwang aufzuerlegen. Dies geschieht durch die Aussteuer-Cassen, welche Eltern oder Vormündern oder Verwandten und Freunden Gelegenheit geben, für ihre Lieblinge Wochenbeiträge in einer Sparcasse anzulegen, die erst herausgenommen werden dürfen, wenn die Kinder ein gewisses Alter erreicht haben. Zu den älteren deutschen Anstalten dieser Art gehört die seit Jahrzehnten in Thüringen höchst segensreich wirkende Aussteuer-Anstalt der Sparcasse für das Herzogthum Gotha. Dieselbe hat ihren 24. Rechnungsabschluß veröffentlicht, wonach sich am Schlusse des Jahres 1884 das für 1613 Kinder versicherte Aussteuer-Capital auf 487,424.80 ℳ belief. Im Laufe des Jahres 1885 wurden 175 Kinder neu versichert mit 45,303.40 ℳ, so daß im Ganzen 532,728.20 ℳ für 1788 Kinder im Jahre 1885 versichert waren. Davon gingen im Laufe des Jahres 1885 ab: durch Aussteuerung 26,847.15 ℳ mit 140 Kindern, durch Ableben der versicherten Kinder 2438.53 ℳ mit 15 Kindern und durch Rückkauf 6732.75 ℳ mit 26 Kindern, zusammen 36,018.45 ℳ mit 181 Kindern, so daß am Schlusse des Jahres 1885 ein Versicherungsbestand von 496,709.75 ℳ für 1607 Kinder verblieb. Es ist demnach im Jahre 1885 das versicherte Aussteuer-Capital um 9284.95 ℳ gewachsen, während sich die Zahl der Kinder um 6 vermindert hat. Von diesen 1607 Kindern waren 433 Kinder mit einem Wochenbeitrage von 10 ₰ versichert, 474 Kinder mit 20 ₰, 162 Kinder mit 30 ₰, 43 Kinder mit 40 ₰, 274 Kinder mit 50 ₰, 17 Kinder mit 60 ₰, 29 Kinder mit 70 ₰, 6 Kinder mit 80 ₰ und 169 Kinder mit 1 ℳ Wochenbeitrag.

*— **Zollerhöhung für indischen Senfsamen.** Die „Berl. Pol. Nachr." kündigen den Plan einer Zollerhöhung für indischen Senfsamen an. Das Blatt schreibt: „Nachdem bereits in dem indischen Weizen den Erzeugnissen der heimischen Landwirthschaft eine gefährliche Concurrenz erwachsen war, infolge deren der Zollschutz des inländischen Weizens auf 3 ℳ erhöht werden mußte, zeigt sich auch in dem indischen Senfsamen ein für den heimischen Raps um so unbequemerer Mitbewerber, als der inländische Rapsbau ohnehin unter ungünstigen Preis- und Absatzverhältnissen leidet und der unter Nr. 9 D a des Zolltarifes vorgesehene Zoll von 2 ℳ auf 100 Kilogr. einen Schutz gegen die bezeichnete indische Oelfrucht bisher nicht gewährt, weil dieselbe in dem Waarenverzeichniß noch nicht unter die Oelfrüchte eingereiht ist. Ihr zollfreier Eingang macht daher den dem heimischen Raps gewährten Zollschutz illusorisch, gereicht den deutschen Landwirthen zum Nachtheil. Sobald die Verwendung des indischen Senfsamens zur Oelbereitung in größerem Umfange an den zuständigen Stellen zur Kenntniß gelangt ist, sind die erforderlichen Einleitungen getroffen worden, um baldigst den Klagen der Betheiligten abzuhelfen".

*— **Deutsch-französische Geschäftsbeziehungen.** Aus Geschäftskreisen geht der „Köln. Ztg." eine Betrachtung über die französischen Regierungsmaßregeln gegen deutsche Gewerbe-Erzeugnisse zu, worin diese Maßregeln auf unlautere Beweggründe zurückgeführt werden. Weil das deutsche Bier wegen seiner guten Beschaffenheit sich in Frankreich einen großen Markt erobert habe, so müssen in demselben gesundheitsgefährliche Stoffe gefunden werden, um es von der Einfuhr auszuschließen, wobei man noch die Unbilligkeit begehe, den Zoll für das beschlagnahmte und weggeschüttete Bier nicht wieder herauszuzahlen, obgleich doch dasselbe gegenstandslos geworden sei. Aehnlich verhält es sich, heißt es in dem Schreiben weiter, mit Luxuspapieren, welche von Deutschland nach Frankreich geliefert werden, indem man gegen dieselben das Verbot der Einfuhr von ausländischen Waaren mit französischen Ursprungszeichen anwendet. Die feineren Briefpapiere, um welche es sich dabei handelt, werden nämlich meistens herkömmlicherweise in kleinen Pappschachteln geliefert, auf denen die Adresse des betreffenden Kleinhändlers unter Aufführung der von ihm feilgehaltenen Waaren aufgedruckt ist. Diese Geschäftsempfehlungen erfolgen somit keineswegs im Nutzen des ausländischen Fabrikanten, sondern lediglich zu Gunsten und im Auftrag des französischen Kleinhändlers und bilden nichts weniger als Ursprungsbezeichnungen des Erzeugnisses. Ohne sie sind die bezeichneten Papiere aber nach dem bestehenden Handelsbrauch ganz unverkäuflich und die illegale Handhabung des Einfuhrverbots fremder Waaren unter französischer Marke vernichtet den genannten Zweig des deutschen Geschäftsverkehrs mit Frankreich, so daß der Zweck der französischen Papierfabriken, sich ihres deutschen Mitbewerbs mit Hilfe der Regierung zu entledigen, erreicht erscheint. Angesichts der Anwendung solcher unlauteren Mittel zur Beseitigung der deutschen Waareneinfuhr nach Frankreich macht der Einsender auf die Möglichkeit von Vergeltungsmaßregeln für Deutschland aufmerksam, indem er auf die Art und Weise hinweist, wie der sogen. Bordeaux-Wein hergestellt wird, der als französisches Naturerzeugniß bei uns eingeführt wird, thatsächlich aber in den Hauptmengen ein Gemisch von geringen, zum Theil unreifen portugiesischen und spanischen Landweinen, Wasser, Kartoffelspiritus und Zuckerbrühe, und in dieser Zusammensetzung gewiß schädlicher für die Gesundheit sei als das angeblich fuselhaltige deutsche Bier. Dieser Ansicht des Herrn Einsenders, der Frankreich, Spanien und Portugal aus langjährigen Geschäftsreisen daselbst näher kennt, wird in den Kreisen der deutschen Weinhändler schon lange gehuldigt. Ob es möglich ist, ohne in den Fehler der Franzosen zu verfallen, die schädlichen Bordeaux-Weine mit einem Einfuhrverbot zu belegen, wird von dem Stande der chemischen Wissenschaft abhängen, die bekanntlich noch nicht im Stande zu sein scheint, mit untrüglicher Sicherheit Natur- von Kunstwein zu unterscheiden.

*— Die „Freihandels-Correspondenz" schreibt: Vor einigen Tagen überraschten die „Berliner Politischen Nachrichten", welche nach der eigenen Erklärung des Finanzministers von Scholz diesem sehr nahe stehen und zugleich als Organ des Central-Verbandes deutscher Industrieller betrachtet werden müssen, mit einem Artikel, in welchem sie die „hocherfreuliche Thatsache" feierten, daß „Dank den vereinten Bestrebungen der Kohleninteressenten und der obersten Leitung unserer Verkehrsanstalten" die Ausfuhr der deutschen Kohlen einen intensiven Aufschwung genommen habe. Zum Beweise wurde angegeben: „Im Jahre 1885 wurden eingeführt 2,375,905 Tonnen Steinkohlen und 151,123 Tonnen Koks, ausgeführt 8,955,518 Tonnen Steinkohlen und 633,657 Tonnen Koks. Vom 1. Januar bis 1. Mai 1886 wurden dagegen eingeführt 465,318 Tonnen Steinkohlen und 60,293 Tonnen Koks, ausgeführt wurden in demselben Zeitraume 2,819,260 Tonnen Steinkohlen und 193,143 Tonnen Koks." Mit derartigen Angaben kann man doch nur dem alleroberflächlichsten Leser Sand in die Augen streuen. Weshalb stellt man dem ganzen Jahre 1885 die vier ersten Monate des Jahres 1886 gegenüber, wenn man eine Zunahme des Exports beweisen will? Weshalb wählt man im Monate October nur die vier ersten Monate, während mindestens die Ziffern für sieben, wenn nicht gar für acht Monate zu Gebote standen? Vergleicht man einmal die Nachweise für die ersten vier Monate dieses Jahres mit denen für die ersten vier Monate des vergangenen Jahres, so findet man, daß die Ausfuhr von Kohlen von 2,809,233 auf 2,819,262 Tonnen und die von Koks von 211,742 auf 193,148 Tonnen gefallen ist. Vom 1. Januar bis Ende August 1886 belief sich die Ausfuhr von Steinkohlen auf 5,495,204 Tonnen, die von Koks auf 394,924 Tonnen, während in den acht ersten Monaten des Vorjahres die Ausfuhr von Steinkohlen 5,660,773, die von Koks 416,852 Tonnen betrug. Die Kohlenausfuhr ist also im laufenden Jahre um 165,569, die Koksausfuhr um 21,928 Tonnen hinter der des Vorjahres zurückgeblieben. Dieses Ergebniß betrachtet das Blatt, welches die Anschauungen des preußischen Finanzministers stets zutreffend wiedergiebt, als Zeichen eines intensiven Aufschwunges der Kohlenausfuhr! Für die schutzzöllnerische „Rhein.-Westf. Ztg.", welche sich vor einigen Tagen von der „Nordd. Allg. Ztg." den Vorwurf machen lassen mußte, sie habe die Angaben des Statistischen Jahrbuches für das Reich über den Verbrauch von Kaffee und sonstigen Nahrungsmitteln tendenziös verwerthet, ist der Artikel der „Berl. Pol. Nachr." eine willkommene und in der That sehr gute Gelegenheit, den Officiösen den Vorwurf der Tendenz zurückzugeben. Sie schließt einen längeren Artikel mit der Forderung, daß die den obersten Behörden am nächsten stehenden Preßorgane mit ihrem bisherigen System der Vertuschung der Nothlage der Montanindustrie brechen möchten, und sagt wörtlich: „Dazu gehört auch, daß die „Nordd. Allg. Ztg." und der „Reichs- und Staats-Anz." bei ihren Auszügen aus den Handelskammerberichten nicht diejenigen Stellen übergehen, welche zwar ein keineswegs rosiges Licht auf die Lage des Bezirks werfen, darum aber den Vortheil der Diagnose bieten. Ohne eine richtige und eingehende Diagnose kann ja bekanntlich kein Arzt zur Heilung der Krankheit schreiten. Jedenfalls muß gefordert werden, daß Organe, welche, wie die „Berl. Pol. Nachr.", gleichzeitig sich der Gunst maßgebender Kreise erfreuen und die Industrie zu vertreten beabsichtigen, sich in Zukunft vor Fälschungen hüten. So spricht die schutzzöllnerische Vertreterin der Montan-Industrie mit dem anerkannten Organe der schutzzöllnerischen Central-Vereine deutscher Industrieller, welches seinerseits auch wieder die Interessen der Montan-Industrie zu vertreten vorgiebt!

-r- **Der deutsche Fischereiverein** versendet soeben sein sechstes Publicationsheft, in welchem sich wiederum eine Reihe allgemein interessanter Mittheilungen befindet; zunächst wird über die geringe Abnahme der Fischreiher geklagt und für eine zwangsweise Zerstörung der Reihernester in Privatforsten plaidirt. Die in den Staatsforsten vorgenommenen Abschüsse haben im letzten Jahre 4186 Reiher ergeben. Der Verein hat wiederum 6 Millionen Eier edelster Fischarten erworben und zur Erbrütung vertheilt. In der Erbrütung der Lachs- und Forelleneier hat man große Fortschritte gemacht, dagegen läßt das Brüteverfahren bei Coregoneneiern noch zu wünschen übrig. Das Selbstaussetze-Princip ist bei der Erbrütung als das rationellste anerkannt und demgemäß fast ausschließlich angewendet worden. Was die Zucht der edlen Fischarten der Coregonen betrifft, der Maränen, der Schnäpel und der Felchen in Süddeutschland, so ist ein großer Mangel die Unkenntniß der Fischer, welche jene Arten fangen ohne ihnen die Eier zu entnehmen. — Die Aussetzung canadischer Austern in der Ostsee hat sich als fruchtlos erwiesen. Nachdem die Wissenschaft sich vor einigen Jahren zu Gunsten dieser Aussetzung ausgesprochen hatte, ließ Herr Karpoff vor 2 Jahren canadische Austern kommen, die an verschiedenen Stellen der Ostsee ausgesetzt wurden, jetzt hat Professor Möbius bei Untersuchung der betreffenden Gründe festgestellt, daß die Bemühungen vergeblich gewesen sind. — Günstige Resultate hat man namentlich in Schleswig-Holstein mit der Störerbrütung erzielt und ist damit der Aufgabe, in den Fischen eine billige Volksnahrung zu erzielen, einen Schritt näher gekommen. — Im Weiteren wird in dem Berichte über das fast gänzliche Verschwinden des Maifisches im Rhein geklagt und die Hoffnung ausgesprochen, daß der neue Fischerei-Vertrag mit Holland in dem regellosen Wegfang der Maifische an den Rheinmündungen Wandel schaffen werde. — Als neu hinzugetretene Vereine werden der Badische und der Fischereiverein an der Unterweser genannt.

*— Betreffend die **Lage der Eisen- und Stahlindustrie** liegen im Marktbericht des Octoberheftes von „Stahl und Eisen" folgende Mittheilungen vor: „Bezüglich der allgemeinen Lage des Eisen- und Stahlgeschäftes mehren sich die Anzeichen, welche die Annahme berechtigt erscheinen lassen, daß eine Wendung zum Besseren sich zu vollziehen beginnt. Die Nachfrage tritt auf allen Gebieten lebhafter auf, und die meisten Werke haben vermehrte Bestellungen zu verzeichnen. Längere Lieferfristen, welche seither unbedingt als Ablehnung der angetragenen Geschäfte betrachtet wurden, werden jetzt von den Bestellern willig acceptirt, welcher Umstand die Werke endlich ermuthigt, nicht nur jede weitere Preisermäßigung entschieden zurückzuweisen, sondern der vermehrten Nachfrage theilweise bereits mit Erfolg, etwas erhöhte Forderungen entgegenzustellen. So ist beispielsweise der Preis für Billets zu Stabdraht um 3 ℳ erhöht worden, und die Nachfrage ist in letzter Zeit so bedeutend gewesen, daß einzelne größere Werke für längere Zeit nicht mehr in der Lage sind, neue Aufträge zu übernehmen."

*— **Zur Lage der Locomotiv-Industrie.** Einen Beweis der mißlichen Lage der deutschen Locomotiv-Industrie geben die Submissionsresultate der vor einigen Tagen in Bromberg auf fünf zweiachsige Locomotiven stattgehabten Offertverhandlungen. Es offerirten per Stück Locomotive inclusive Tender franco Fabrik: die Actiengesellschaft „Hohenzollern" in Düsseldorf 25,580 ℳ, L. Schwartzkopff in Berlin 25,175 ℳ, Union-Gießerei in Königsberg 22,300 ℳ, „Vulcan" in Stettin 22,000 ℳ, Henschel & Sohn in Kassel 22,750 ℳ, die Actiengesellschaft Linden vor Hannover 21,575 ℳ, endlich als Mindestfordernder F. Schichau in Elbing 20,500 ℳ — In Oesterreich fand die letzte größere Offertverhandlung bei der Kaiser Ferdinands-Nordbahn statt; hier erstand als billigst Bietender die Firma Krauß & Co. in Linz-München die Locomotiven zum Preise von 22,500 fl., während die Tender an Ringhoffer zum Preise von 5000 fl. vergeben wurden. Die deutschen Preise sind also fast um die Hälfte billiger als die österreichischen. Die Wiener Maschinenfabrik der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft erstand die Lieferung von Locomotiven für die italienische Mittelmeerbahn um den Preis von 97.5 Centimes per Kilo. Dieser außergewöhnlich niedrige Preis ist durch die billige deutsche Offerte von Schichau in Elbing noch um 12 Centimes oder 15 Proc. unterboten.

*— **Deutschland und der indische Markt.** Nach Eröffnung der staatsunterstützten deutsch-ostasiatischen Dampferlinie, welche mittelbar geeignet ist, den deutsch-indischen Güteraustausch zu heben, erscheint es erwünscht, wenn der deutsche Handel dem großen indischen Markt mehr Beachtung als bisher zuwendet. Trotz der englischen Uebermacht daselbst ist von französischer, italienischer und österreichischer Seite in jüngster Zeit nicht ohne Erfolg versucht worden, neue Handelsbeziehungen mit Indien anzuknüpfen. Französische Häuser bereiten unter Vorantritt der Handelskammer von St. Etienne die Gründung eines „Syndicat Français de l'extrême Orient" auf Actien (400 Stück zu 1000 Fr.) vor, dessen Wirkungskreis sich über Indien hinaus zunächst auf China, Tonkin, Annam, Kambodscha und Cochinchina erstrecken soll. Italienischerseits hat in einem Bericht an den Handelsminister der bekannte Reisende und Schriftsteller A. de Gubernatis den Vorschlag gemacht, von berufener Hand einen handelspolitischen Führer durch Indien zu veröffentlichen mit dem Zwecke, nützliche und praktische Kenntnisse über das große indische Reich in den handeltreibenden Kreisen Italiens zu verbreiten, dieselben von ganz gewagten Speculationen abzuhalten und ihnen den Weg zu Erfolg verheißenden Unternehmungen zu zeigen. In Oesterreich ist man bereits zur That geschritten. Vor etwa Jahresfrist haben in Wien die dortigen größeren Ausfuhrhäuser und Industriellen in aller Stille eine „Austro-Asiatische Compagnie" gebildet, welche Indien zum Hauptgebiet ihrer Thätigkeit gemacht hat und mit ansehnlichen Erfolge arbeiten soll. Die Anregung dazu wurde aus den Kreisen des orientalischen Museums in Wien gegeben, die Aufnahme reichsdeutscher Häuser indessen befremdlicher Weise von vornherein ausgeschlossen — im schroffen Gegensatz zum Deutschen Handelsverein zu Berlin, welcher österreichischen Häusern s. Z. den Zutritt offen ließ. Oesterreich führt nach Indien hauptsächlich Papier- und Papierwaaren, Zündhölzchen, Wein, Holz und Glaswaaren, Maschinen und Eisenbahnräder aus, zumeist über Bombay, wohin beiläufig die Berliner Discontogesellschaft durch das Zweiggeschäft des „Comptoir d'Escompte" in Paris verkehrt. Es erscheint an der Zeit, den deutschen Ausfuhrhandel auf alle diese Bestrebungen aufmerksam zu machen, damit er das weite indische Absatzgebiet nicht vernachlässige. (H. B.-H.)

—l. In den Tagen vom 2. bis mit 5. October fand in Berlin in den Räumen der neuen Waarenbörse eine vom Papier-Verein Berlin veranstaltete Ausstellung von Neuheiten der Papier- und Schreibwaaren-Branche statt. Trotzdem zwischen dem Fassen des Gedankens und der Ausführung nur kurze Zeit lag, können die Veranstalter mit voller Befriedigung auf die erzielten Resultate blicken. Gegen 60 Aussteller hatten die Ausstellung beschickt und war namentlich in Papier-Ausstattung, Bunt- und Luxuspapier Vielerlei und theilweise Hervorragendes zu sehen. Einen Hauptanziehungspunct bildete die umfangreiche Sammlung japanischer Papiere des Herrn R. Wagner, Berlin, welche vieles Schöne zeigte. Die Mehrzahl der Aussteller ist mit den erzielten Resultaten zufrieden, denn von Nah und Fern waren Interessenten, für welche allein die Ausstellung berechnet war, erschienen und ertheilten ihre Bestellungen. Es ist daher kein Wunder, daß bereits von einer baldigen Erneuerung der Ausstellung gesprochen wurde, die dann ohne Zweifel noch weit zahlreicher beschickt werden dürfte. Der Gedanke liegt nahe, daß auch Leipzig eine ähnliche Ausstellung veranstalten möge und der Erfolg dürfte dann vielleicht dazu führen, daß Branchen-Ausstellungen von Zeit zu Zeit stattfinden, bei denen die von Messe zu Messe hier verbleibenden zahlreichen Musterlager eine praktische und Nutzen bringende Verwendung finden könnten.

♂ Die Aeußerung des Directors der **Brandenburgischen Feuersocietät**, daß das Wohl der Societät die Richtschnur ihres Handelns sein müsse, findet in der „Deutschen volkswirthschaftlichen Correspondenz" eine scharfe Beurtheilung. Alles, was an den öffentlichen Feuersocietäten, diesen angeblichen Musterinstituten, schlecht und reformbedürftig sei, meint sie, finde seinen Ursprung in der Befolgung dieses Grundsatzes, die selbstverständlich zu den schwersten Uebelständen führen müsse. „Man sagt, schreibt sie, mitunter zum Spott von einem ungeschickt und rücksichtslos geleiteten Unternehmen, es vergesse, daß es des Publicums wegen und nicht das Publicum seinetwegen da sei, in den Societäten finden wir nun ein Institut, dessen Leiter wirklich ernsthaft eine Erklärung abgiebt, deren klarer Sinn ist: die Societät ist nicht zum Nutzen und Wohle der Mitglieder, sondern die Mitglieder sind nur zum Wohle der Societät da. Jede Annahme, daß der beklagte Ausspruch dem Herrn Director nur in der Hitze des Wortgefechts entschlüpft ist und demnach keine praktische Bedeutung hat, scheint vollkommen ausgeschlossen dadurch, daß die vorgebrachten Klagen und Darlegungen der Uebelstände bei den Societäten den unzweideutigen Beweis liefern, daß jener Grundsatz in der Geschäftspraxis der „Musteranstalten" wirklich beachtet wird. Die Societät begünstigt bekanntlich, wie angeführt wurde, die höher Versicherten zum Nachtheil der gering Versicherten, d. h. die Reichen zu Ungunsten der Armen. Wenn die Gegner der Privatversicherung den Gesellschaften auch nur den Schein eines ähnlichen Vergehens vorwerfen könnten, welches Geschrei würden sie über die privaten Gesellschaften erheben, von denen es sicher heißen würde, sie müßten fallen, weil sie dem Zuge der Zeit, der Fürsorge für die Unbemittelten, so direct zuwiderhandelten. Bei den Societäten „zu Bauer, da zahle man", daß der Herr Gutsbesitzer seine gefüllten Scheunen billig versichert erhält. Mit Recht führte Herr Strauch, der Sprecher der Societätsgegner, als weiteres an, daß die Brandentschädigung nicht ertheilt werden solle, wenn eine grobe Fahrlässigkeit seitens eines Familienangehörigen nachgewiesen wird. Das hebe nahezu die Segnungen der Versicherung auf, denn die weitaus meisten Brandfälle werden durch Fahrlässigkeit verursacht. Schließlich brauche die Societät nur noch die durch Brandstiftung Fremder und durch Blitzschlag ꝛc. verursachten Schadensfälle zu bezahlen, wobei freilich das „Wohl der Societät" energisch gewahrt würde. Weiter wurde fliegend angeführt, daß die Societät, beziehungsweise der Director willkürlich über die Classificirung der Gebäude, die Höhe der Versicherungssumme und der Entschädigung entscheiden könne. Der Einwand des Directors, daß auch bei den Privatversicherungsgesellschaften die peinlichste Sorgfalt bei der Classificirung ꝛc. angewandt werde, ist nicht stichhaltig, denn die Privatgesellschaften werden durch die Concurrenz gezwungen, die möglichste Coulanz walten zu lassen. Zudem aber steht bei den privaten Versicherungsgesellschaften den Versicherten der Rechtsweg in Streitigkeiten über die Höhe der Entschädigung ꝛc. offen, während er nach dem Statut den Mitgliedern der Societäten, wie Herr Strauch sagte, „in unerhörter Weise geschmälert" ist. Dadurch wird die Omnipotenz des Societäts-Directors zu einem sehr gefährlichen Rechte. Diese Beschränkung des Rechtsweges ist einer der größten Mängel der Societäten, während seine Offenlassung einer der größten Vorzüge der Privatversicherung ist. Ein jeder Proceß, der gegen eine Privatversicherung geführt wird, und das geschieht bekanntlich trotz des unbeschränkt offenen Rechtsweges sehr selten, wird von den Gegnern der Privatgesellschaften weidlich ausgenutzt, um die angeblichen Mängel derselben zu beweisen. Was aber würden wir zu hören bekommen, wenn die Societäten nicht in weiser Selbsterkenntniß meist ihren Versicherten die Beschreitung des Rechtsweges erschwert hätten. Im Interesse der Versicherten läge die Zulassung freilich, aber es wäre nicht „zum Wohle der Societäten".

*— **Hessische Ludwigsbahn.** Der Umtausch der den Actien der Hessischen Ludwigsbahn beigegebenen Couponbogen gegen ganzjährige Dividendenscheine findet vom 15. d. M. an dieselben Stelle bei dem Bankhause Meyer & Co. statt.

*— **„Vulcan", Hochofen-Gesellschaft zu Duisburg.** Nach dem Rechnungsabschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr 1885/86 hat die Gesellschaft auch in diesem Jahre mit einem Verlust gearbeitet, und zwar beträgt derselbe 127,808 ℳ, sodaß ohne Berücksichtigung der seitdem stattgefundenen Capitalherabsetzung der Fehlbetrag der Gesellschaft auf 764,056 ℳ gestiegen ist.

*— **Die Dillinger Hüttenwerke** beschlossen die Vertheilung einer Dividende von 4 Proc. gegen 10 Proc. im Vorjahre.

*— **Dem Steueramt in Linz**, Hauptamt Neuwied, ist die Befugniß zur Erledigung von Begleitscheinen I über rohen Kaffee, geschälten Reis und Petroleum (ausgenommen mineralische Schmieröle), sowie diese Waaren vom Grenzeingangsamte oder einem vorgelegenen Hauptamte besonders durchgesehen sind, sowie zur Ausfertigung von Begleitscheinen I und II über die getrennten Waaren ertheilt worden.

☉ **Aus Bayern**, 10. October. Nach einer Zusammenstellung des Exportes aus den Consularbezirken München und Augsburg nach den Vereinigten Staaten Amerikas auf die Zeit vom 1. October 1885 bis 30. September 1886 sind wieder mehr Waaren ausgeführt worden als während der gleichen Periode des Vorjahres. Nur im 2. Quartale 1886 war ein kleiner Rückgang zu verzeichnen gewesen. — Die Localbahn Erlangen-Gräfenberg, an deren Fertigstellung noch gearbeitet wird, soll im Laufe dieses Monats geprüft und am 1. November eröffnet werden. Die Localbahn Eichstädt-Stadt bis Eichstädt-Bahnhof wird morgen von der Generaldirection der Staatsbahnen übernommen.

*— **Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.** Wie aus Stuttgart geschrieben wird, beträgt der Gewinnüberschuß für das letztverflossene Jahr 712,000 ℳ, übersteigt also den vorjährigen Gewinn um 40,000 ℳ. Man beabsichtigt, für Rücklagen 26,000 ℳ, für Abschreibungen 187,000 ℳ, für Tantièmen 52,000 ℳ zu verwenden. Wegen Vertheilung der Dividende schwankte man zwischen 13 und 14 Proc., schließlich einigte man sich, 13 Proc. vorzuschlagen. Es sollen jedoch verschiedene Actionaire in der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von $13\frac{1}{2}$ Proc. beantragen wollen, da Mittel hierfür genügend vorhanden seien. Im vergangenen Jahre wurde schließlich auch die höher beantragte Dividendenvertheilung von der Generalversammlung acceptirt.

*— **Wie Emissionsgewinne gemacht werden.** Man schreibt der „H. B. H." aus Wien: „In Oesterreich-Ungarn ist die Speculationssucht unablässig bemüht, das mißtrauisch gewordene bürgerliche Capital wieder zu Spiel und Speculation heranzuziehen, neuestens in Gestalt von sogenannten kleinen unverzinslichen Loosen zu 5—10 fl. mit einigen großen Treffern, aber langsichtigen Ziehungs- und Amortisationsplänen. Erst jüngst gewährte die ungarische Regierung wieder die Erlaubniß zur Ausgabe von 800,000 Loosen zum Nominalwerth von je 5 fl. behufs Ausbaues eines Domes in Pest. Diese Loose wurden von einem Pester Bankensyndicat zu je 6 fl. 30 kr. übernommen und an ein Wiener Bankensyndicat zu je 7 fl. 20 kr. weitergegeben und sollen dieser Tage zu 8 fl. 50 kr. ins Publicum gelangen. Das bedeutet 70 Proc. Agio und für das zweite Bankensyndicat einen Emissionsgewinn von genau 720,000. Gegenwärtig wird in allen österreichischen und ungarischen Blättern für diese neuen Loose mit einigen Haupttreffern zu Beginn der langen Ziehungszeit laute Reclame gemacht und dabei zur Ermuthigung auf die ungarischen Kreuzloose verwiesen, welche bei einem wahren Werth von 3 fl. 20 kr. von dem neuen Consortium künstlich auf $10\frac{1}{4}$ fl. getrieben worden sind, um dem Publicum eine gute Meinung von den kleinen Loosen beizubringen. Anstatt ehrlich zu sagen, daß für jeden Capitalisten der niedrigste Zinsfuß einer Sparcasse vortheilhafter ist, als diese Loosanleihe, wird dieselbe allerwärts angepriesen und so manches vertrauens- und hoffnungsvolle Gemüth arg enttäuscht werden."

*— **Oesterreichisch-ungarische Staatseisenbahn-Gesellschaft.** Die nächste Sitzung des gemeinschaftlichen Verwaltungsrathes der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft wird am 17. d. M. voraussichtlich in Wien stattfinden. In derselben sollen auch die Anträge der zur Reorganisation des Pensionsfonds eingesetzten Commission geprüft werden. Die Gesellschaft ist bei dem Wiener Landgerichte um die eisenbahnbücherliche Einverleibung der Löschung des Simultanpfandrechtes von Theilbeträgen der in den Eisenbahnbuch-Einlagen bezüglich der ausgewiesen rückgezahlten und beziehungsweise unbrauchbar gemachten Partial-Obligationen der Oesterreich-ungarischen Staatseisenbahn eingeschritten. Diesem Ansuchen wurde stattgegeben und für die Besitzer der von der privilegirten österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft ausgegebenen Prioritäts-Obligationen Dr. Friedrich Jalisch, Advocat in Wien, zum Behufe der Empfangnahme der Erledigung des obigen landgerichtlichen Bescheides und zur Einleitung der aus diesem Anlasse erforderlichen Schritte als gemeinsamer Curator bestellt. Die Verwaltung der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft hat ferner das Detailproject der Strecke Biskupitz-Austerlitz der Mährischen Transversalbahn Brünn-Vlarapaß vor einiger Zeit zur behördlichen Genehmigung der Regierung unterbreitet; nunmehr ist auch das Detailproject für die Fortsetzungsstrecke Austerlitz-Gaya zu gleichem Zwecke kürzlich vorgelegt und gleichzeitig um Anordnung der politischen Begehung, Enteignungsverhandlung und Stationscommission nachgesucht worden. Mit dieser Theilstrecke erscheint nunmehr die Verbindung der nördlichen Linie mit der Localbahn Wessely-Gaya und durch die im Bau begriffene Strecke Wessely-Welka auch jene mit der Localbahn Ungarisch-Hradisch-Ungarisch-Brod sicher gestellt.

*— **Oesterreichisch-ungarische Staatseisenbahn-Gesellschaft.** Einer Mittheilung des „Frkf. Act." zufolge soll im Verwaltungsrath beantragt werden, den Januar-Coupon, statt wie bisher mit 20 Fr., diesmal nur mit $7\frac{1}{2}$ Fr. einzulösen. Die französischen Mitglieder des Verwaltungsrathes sollen dagegen beschlossen haben, auf eine größere Zahlung zu dringen.

*— **Schweizerische Locomotiv- und Maschinenfabrik, Winterthur.** Das Betriebsjahr 1885/86 schließt mit einem Gewinne von 60,647 Frcs. Der Verwaltungsrath schlägt vor, 28,800 Francs zur Vertheilung einer Dividende von 2 Proc. gleich 6 Frcs. pro Actie (1884/85 0), 28,865 Frcs. (1884/85 37,366 Frcs.) zu Abschreibungen und 3032 Frcs. zur Stärkung der Reserven zu verwenden.

♂ In einem Berichte des österreichisch-ungarischen Consulats in Mailand über den **Außenhandel Italiens** im Jahre 1885 heißt es: „Beispiellos stehen die Fortschritte da, welche der deutsche Handel in den letzten sechs Jahren zu erringen wußte. Nicht der größeren Vollkommenheit seiner anerkennenswerthen Erzeugnisse, welche jedoch nicht besser als jene der übrigen maßgebenden europäischen Staaten sind, sondern dem unermüdlichen Eifer, dem Assimilirungssinne, der großen Kenntniß von Land und Leuten, der Beharrlichkeit, welche des Erfolges sicher ist, weil alle Mittel dahin lenken, der entsprechenden Unterstützung von Seite der maßgebenden Factoren: diesen Eigenschaften seines Volkes dürfte Deutschland auf dem handelspolitischen Felde in Italien seine großen Erfolge zu verdanken gehabt haben. Die Einfuhr Deutschlands nach Italien wuchs in den letzten sechs Jahren folgendermaßen:

Einfuhr nach Italien:

1880	54,964,000 Lire	1883	113,910,000 Lire
1881	66,497,000 -	1884	110,730,000 -
1882	84,514,000 -	1885	130,430,000 -

Somit hat sich in sechs Jahren die Einfuhr Deutschlands nach Italien um mehr als das Doppelte gehoben. Auch die Ausfuhr von Italien nach Deutschland ist natürlicherweise gestiegen; dieselbe betrug:

1880	78,380 Lire	1883	88,550 Lire
1881	67,985 -	1884	109,251 -
1882	73,058 -	1885	106,260 -

♂ „**Weizennoth und Zuckerkrisis**" bezeichnet der neueste österreichische Consularbericht aus Kiew als die Merkmale der dortigen wirthschaftlichen Lage. Der Ausfall des Weizenexports hat sich bereits in Zahlungsverlegenheiten mancher Landwirthe fühlbar gemacht. Glücklicherweise ist der Ernteertrag in Sommerfrüchten ein reichlicher; die Verfrachtung von Hafer und Gerste nach Odessa und Königsberg geht lebhaft von statten und im October sollen drei Millionen Pud Roggen aus Rußland nach Süddeutschland versendet werden. Ob die Zuckerkrise durch die Annahme des Projectes der Productionsnormirung beendet wird, erscheint dem Consulat zweifelhaft. Es schreibt darüber: „Zur Grundlage für die Normirung ist die vorjährige Erzeugung mit 28 Millionen Pud genommen und die Normalproduction für die gegenwärtige Campagne mit 17, pro 1887/88 mit 20 Millionen Pud fixirt. Die Repartirung des Productionsquantums für jede Zuckerfabrik erfolgt demnach für diese Campagne im Verhältniß von 17:28. Der Normirung unterliegt die Production derjenigen Fabriken nicht, die weniger als 50,000 Pud während der Campagne erzeugen. Für jedes Pud über das Normale erzeugten Zuckers zahlt der Producent, wenn er die Waare im Inlande zu Markt bringt, außer der einfachen noch die verdoppelte Accise, d. i. 85 Kop. plus 1.70 Rubel; in Summa 2.55 Rubel. Für jedes Pud Zucker, das zur Ausfuhr gelangt, wird die Accise restituirt. Es wird angenommen, daß das neue Gesetz bald eine wesentliche Besserung des Zuckermarktes herbeiführen wird, ob für die Dauer ist freilich fraglich. Die der Normirung zu Grunde gelegte vorjährige Production von 28 Millionen Pud ist unter der thatsächlichen geblieben; die Mehrzahl der Zuckerfabrikanten dürfte nicht nach 17 : 28, sondern nach 17 : 29 und 30 normiren; hieraus resultirt circa 1 Million Ueberproduction; etwa 2 Millionen Pud Sand- und Raffinadezucker befinden sich im Reiche noch auf Lager, das gäbe 3 Millionen Pud, welche über die Grenze abgestoßen werden müssen. Tritt jetzt, wie hier vorausgesetzt wird, die Speculation in den Markt ein, so kann dieses Plus aus dem Lande gebracht werden und die Preisregulirung des Zuckers durch die Normirung könnte sich von Dauer erweisen; wird die Ueberproduction aber schwer auf den Markt gebracht, so ist der Eintritt einer Reaction in der Preisbewegung trotz der Normirung vorauszusehen."

*— **Directer Handel Rumäniens mit Oesterreich-Ungarn in den Jahren 1881, 1882, 1883, 1884.** (Von E. Keßler.) Der Export Rumäniens nach Oesterreich-Ungarn betrug im Jahre 1881 72,131,702 Francs, 1882 74,706,217 Frcs., 1883 71,478,385 Frcs., 1884 70,391,981 Frcs., zusammen 288,708,285 Frcs., und der Export Oesterreich-Ungarns nach Rumänien: im Jahre 1881 134,963,200 Frcs., 1882 134,514,529 Francs, 1883 163,972,506 Frcs., 1884 120,867,296 Frcs., zusammen 553,317,531 Frcs. Durchschnittssumme dieser vier Jahre demnach: Export Rumäniens nach Oesterreich-Ungarn 72,177,071 Francs, Export Oesterreich-Ungarns nach Rumänien 138,329,383 Frcs. per Jahr. Aus dieser Zusammenstellung ist doch zur Genüge ersichtlich, wie bedeutend das rumänische Absatzgebiet für die Industrie Oesterreich-Ungarns ins Gewicht fällt und welchen Ausfall der zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn herrschende Zollkrieg für die österreichische Industrie in erster Linie im Gefolge hat! — Seit Bestand des provisorischen Handelsvertrags zwischen Rumänien und Frankreich haben eine Anzahl französischer Industrieller verschiedener Branchen den von mir in den Spalten des volkswirthschaftlichen Theiles des „Leipziger Tageblattes" mehrere Male erwähnten Modus adoptirt, indem sie ein Consortium mit einem gemeinschaftlichen Reisenden bildeten, um das rumänische Absatzgebiet in entsprechender Weise zu cultiviren und ihren Erzeugnissen zugängig zu machen.

P.C. **Egyptischer Handelsverkehr.** Der gesammte egyptische Handelsverkehr mit den anderen Ländern pro 1885 bezifferte sich mit 21,600,285 eg. Pfd., erfuhr demnach im Vergleiche mit dem Jahr 1884 eine Abnahme von 161,404 eg. Pfd. Der Werth des durch die Alexandriner Douane allein vermittelten Verkehrs ergab 19,271,930 eg. Pfd. An dem Verkehr erscheinen betheiligt England mit 11,614,889, die Türkei mit 2,368,247, Frankreich mit 1,965,878, Oesterreich-Ungarn mit 1,801,814, Rußland mit 1,666,842, Italien mit 1,234,327 und Deutschland mit 51,449 eg. Pfd. Rücksichtlich des deutschen Verkehrs ist zu bemerken, daß derselbe sich in Wirklichkeit bedeutend höher stellt, da große Quantitäten deutscher Waaren aus englischen Häfen eingeführt werden, der betreffende Werth demnach in der Ziffer des englischen Verkehrs enthalten ist.

*— **Der September-Ausweis des Handels Großbritanniens** ist zwar keineswegs glänzend, aber doch von einem mäßig befriedigenden Charakter. Die Einfuhr erreichte blos 28,898,505 Pfd. Sterl., gegen voriges Jahr ein Minus von 965,283 Pfd. Sterl., d. h. $3\frac{1}{4}$ Procent, und das Minus der 9 Monate auf 23,643,681 Pfd. Sterl. oder $8\frac{1}{2}$ Procent erhöht, wovon $\frac{1}{3}$ auf Nahrungsmittel fallen. Die Abnahme erstreckt sich auf fast alle hauptsächlichen Verzehrungsartikel, mit Ausnahme von Thee. Die Abnahme in Cerealien, besonders in Weizen und Mehl ist sehr hervorstechend. Die Ausfuhr der heimischen Producte stieg im September auf 18,928,975 Pfd. Sterl., was eine Zunahme von 30,780 Pfd. Sterl. oder $1\frac{1}{2}$ Procent gegen voriges Jahr vorstellt. Innerhalb der verflossenen 9 Monate wurde die Abnahme auf 1,172,261 Pfd. Sterl. reducirt, oder $\frac{2}{3}$ Procent, was nicht blos gering ist, sondern zweifellos viel geringer als blos der Fall der Preise begründen würde. Am bemerkenswerthesten ist die entschiedene Ausdehnung des englischen Exports in der Garn- und Textil-Branche. Es zeigen sich da nämlich folgende Zahlen: September 9,408,609 Pfd. Sterl. (+ 476,693), innerhalb 9 Monate: 79,667,703 Pfd. Sterl. (+ 1,811,152).

WTB. **New-York**, 9. October. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 7,089,234 Doll., davon 2,174,631 Doll. für Stoffe. Der Werth der Einfuhr in der Vorwoche betrug 9,149,912 Doll., davon 2,179,420 Doll. für Stoffe.

WTB. **Washington**, 10. October. Nach dem Berichte des landwirthschaftlichen Bureaus im October betreffend den Stand der Baumwollenernte war das Wetter zu veränderlich, um eine bessere Entwickelung der Ernte zu gestatten. Der Durchschnittsstand beträgt in Virginia 72, in Nord-Karolina 75, in Süd-Karolina 74, in Georgia 81, in Florida 85, in Alabama 80, in Mississippi 79, in Louisiana 79, in Texas 74, in Arkansas 86, in Tennessee 86. Der Durchschnitt in 10 Staaten beträgt $79\frac{7}{10}$. Der mittlere Ertrag beziffert sich auf $\frac{40}{100}$ Ballen per Acre.

*— **Quecksilber in Californien.** Gegenüber den Vorjahren blieb die Quecksilber-Production Californiens im Jahre 1885 erheblich im Rückstande. Dieselbe betrug 31,865 Flaschen. Von 1 Doll. 50 Cts. per Pfd. im Jahre 1874 ist der Preis des Quecksilbers im Jahre 1885 in San Francisco auf 33 Cts. zurückgegangen und hat im ersten Semester d. J. dort wieder eine Steigerung auf 48 Cts. erfahren. Von dem in Californien gewonnenen Quecksilber wird ungefähr der vierte Theil daselbst consumirt, während der Rest nach New-York verschifft oder nach dem Auslande exportirt wird. Der jährliche Versandt nach New-York beziffert sich auf 10,000 Flaschen. Exportirt wird das Quecksilber hauptsächlich nach China, Japan, Australien, Mexiko, Central- und Südamerika. Früher ging viel Quecksilber nach Großbritannien, doch hat der Export dorthin aufgehört, seitdem die Engländer das Metall aus dem Almaden-Bergwerke in Spanien, welches von britischen Capitalisten controlirt wird, beziehen. In den Quecksilber-